



Dérick Moulin spricht mit Franz und Verena Nebel über seine «Tageslichtbilder».

Junge Sicht auf Pieter van de Cuylen

«An Sich T» heisst die neue Ausstellung im Mauritiushof. Vergangenen Freitag war Vernissage.

BAD ZURZACH (uz) – Oliver Sahli und Dérick Moulin gehören zu den sieben jungen Männern und Frauen, deren Werke zurzeit in der Galerie Mauritiushof ausgestellt sind. Es ist Donnerstagabend, 27. Februar. Morgen Freitag ist Vernissage und die Ausstellung mit dem Titel «An Sich T» öffnet ihre Tore. Sahli und Moulin sind in der Galerie noch mit letzten Arbeiten beschäftigt. Von ihren Kolleginnen und Kollegen ist sonst niemand mehr da, in den Ausstellungsräumen herrscht aber noch Betrieb: Kurator Sebastiano Bucca stellt dem Team seiner Helferinnen die aktuelle Ausstellung vor und instruiert punkto Technik. Letzteres ist nötig, da einige der Werke und Installationen von «An Sich T» auf elektronischen Komponenten basieren. Ein Novum im Mauritiushof.

Junge Menschen, junge Kunst

«Mir ist es ein Anliegen, dass auch junge Menschen die Galerie besuchen», sagt Sebastiano Bucca und meint, dass er den Mauritiushof darum für junge Kunst öffnen möchte. «Die Ausstellung «An Sich T» ist ein Schritt in diese Richtung», erklärt er. Sie widme sich der Kunst junger Künstlerinnen und Künstler und beinhalte multimediale Exponate.

Sahli und Moulin

Zurück zu Oliver Sahli und Dérick Moulin: Die Werke der beiden jungen Männer machen einen Teil von «An Sich T» aus. Sahli beschäftigt sich am Donnerstagabend noch mit der VR-Brille (VR für virtual reality), mit deren Hilfe die Galeriebesucher in eine von ihm geschaffene, andere Welt eintauchen können, und Moulin überprüft Hängung und Reihenfolge seiner ausgestellten Gemälde.

Ein bisher unsichtbarer Pieter van de Cuylen

«Ob ich mich als Künstler sehe?» Oliver Sahli ist sich nicht ganz sicher. Er macht seinen Master in Design, arbeitet an der Zürcher Hochschule der Künste als Wissenschaftlicher Mitarbeiter und kreiert freiberuflich virtuelle Welten, die mit VR-Brille oder auch auf dem Mobiltelefon, dem Computer oder im Web erlebt werden können. Egal ob Künstler oder nicht, im Mauritiushof jedenfalls zeigt sich Sahli auch als Entdecker. Grundlage für seine ausgestellte virtuelle Welt «Process cannot terminate – it is

still rendering» sind nämlich die Werke Pieter van de Cuydens.

Der Kunstmaler, Zeichner und Plastiker Pieter van de Cuylen hat im Flecken bekanntlich grosse Bedeutung. In der Oberen Kirche sind viele seiner religiösen Werke dauerhaft ausgestellt und die oberen Stockwerke des Mauritiushofes sind ihm gewidmet. Sahli untersuchte die Werke Van de Cuydens elektronisch, entnahm ihnen Informationen betreffend Farben und Formen, kombinierte diese mit eigenen ästhetischen Vorstellungen und schuf damit die oben erwähnte virtuelle Welt «Process cannot terminate».

Sahlis Arbeit macht einen Pieter van de Cuylen sichtbar, wie ihn bisher noch niemand gesehen hat, und Sahli kann deshalb als Entdecker dieser Sicht auf Pieter van de Cuylen bezeichnet werden und hat «An Sich T», das Thema der Ausstellung, aufgegriffen und umgesetzt.

Ein gemeinsamer Ausgangspunkt

«Alle sieben Künstlerinnen und Künstler haben sich mit Pieter van de Cuylen beschäftigt», sagt Sebastiano Bucca, und Van de Cuylen, seine Werke und seine Sicht der Dinge seien so zum eigentlichen Ausgangspunkt der Ausstellung «An Sich T» geworden. Jedem der ausgestellten Werke liege ein Bezug zu Van de Cuylen zugrunde.

Nur Gäste im Paradies

«Ich sehe Pieter van de Cuylen als jemanden, dessen Weltsicht und dessen Fragen ans Leben vom christlichen Glauben geprägt waren», sagt Dérick Moulin. «Van de Cuylen hat mich animiert, meine eigene Weltsicht und meine eigenen Fragen ans Leben darzustellen.» Dérick Moulin absolvierte die Hochschule für Gestaltung und Kunst in Basel, studierte an der Cooper Union School of Art in New York und zeigt im Mauritiushof Malerei auf Leinwand.

Mit «Tageslichtbilder» bezeichnet Moulin seine ausgestellten Werke. Blätter und Blüten sind darauf zu erkennen, dezente Farben und harmonische Formen. Moulins Gemälde stellen die Flora dar, allerdings nicht so wie ein Botaniker sie abbilden würde, sondern laut Moulin so «wie die Seele sie sieht». Moulin lässt sich von Ikebana inspirieren, der japanischen Kunst des Blumenarrangierens und von der Symbolik der einzelnen Pflanzen. Die harten geometrischen Formen in seinen Werken, stehen für störendes – oft zerstörendes – Wirken der Menschen. «Wir haben vergessen, dass wir im Paradies nur Gäste sind», sagt der Künstler und fügt bei: «Mit meinen Bildern möchte ich zum

Nachdenken und zum Überdenken der eigenen Rolle einladen.»

Drucke und Video, Licht und Klang

Pieter van de Cuylen «steckt» auch in Andrea Vera Wengers Drucken auf Stoffen und Papier, in Sebastian Cators Videoinstallationen, in der von Michael Müller konzipierten Publikation zur Ausstellung und in Antonina Busingers und Tymen Goetschs Rauminstallation «Ref.». «Ref.» ist in Raum Nummer 3 der Galerie aufgebaut. Raum Nummer 3 war vor Jahrzehnten Pfarrhelfer Arnold Bertolas Jungmannschaftslokal.

Ein sakraler Raum

Anzunehmen ist, dass Bertola im Jungmannschaftslokal auch Katechese hielt und in den jungen Menschen von damals ein Gespür für Gott oder für das Geheimnis hinter dieser Welt wecken wollte. Interessanterweise steht jetzt auch Antonina Busingers und Tymen Goetschs «Ref.» irgendwie in dieser Tradition. Für «Ref.» liessen Businger und Goetsch Raum Nummer 3 verdunkeln, hängten von der Decke bemalten Tüll in hintereinander versetzten Bahnen, lassen einen Projektor Licht auf die Stoffe werfen und entrücken den Raum mit sphärischen Klängen der nüchternen Realität. «Die beiden haben einen sakralen Raum geschaffen», zeigt sich Sebastiano Bucca überzeugt.

Vielleicht lächelt Arnold Bertola

Inspirieren liessen sich Businger und Goetsch von Van de Cuydens Entwürfen für die Fenster der Oberen Kirche, und ihnen gelang, was Van de Cuylen versagt geblieben ist. Van de Cuydens Fenster hätten zur sakralen Atmosphäre der «Oberen Kirche» beitragen sollen. Sie haben es nie, weil es bei den Entwürfen geblieben ist und sie niemals realisiert worden sind. «Ref.» dagegen wurde Wirklichkeit und verleiht Raum Nummer 3 jetzt sakralen Charakter. Pieter van de Cuylen würde sich wohl freuen, denn was eine von den Entwürfen seiner Fenster inspirierte Installation schon erreicht, wäre den wirklichen Fenstern doch erst recht gelungen: einen sakralen Raum zu schaffen nämlich.

Und wer weiss, vielleicht freut sich auch Pfarrhelfer Arnold Bertola und blickt irgendwo von oben her lächelnd ins ehemalige Jungmannschaftslokal. Er lächelt, weil im Raum jetzt endlich erreicht wird, was er, Bertola, immer schon wollte: Die Menschen ahnen lassen, dass ein Geheimnis hinter der Welt steht! Offenbar gelingt das der «Sprache» von «Ref.» besser, als der Sprache vieler gehaltener Sonntagspredigten.

Ausstellung «An Sich T»

Galerie Mauritiushof
28. Februar bis 22. März

Geöffnet
Mittwoch bis Samstag, 14 bis 17 Uhr
Sonntag, 11 bis 17 Uhr

Künstler führen durch die Ausstellung
Sonntag, 15. März, ab 14 Uhr

Finissage
Sonntag, 22. März, 11 bis 13 Uhr



Verena Brauchli lässt sich von Oliver Sahli die Anwendung der VR-Brille erklären.